

IMMISSIONSGESCHÄDIGTE

Seit ich 1959 bei Bircher-Benner in Zürich einige Kurtage verbracht hatte, beschäftigte ich mich mit den diversen Gesundheitslehren, insbesondere in den Fragen der Ernährung. So besuchte ich Frau Ebba-Waerlandt in Feldwies in der Schweiz, um sie in Fragen der Ernährungslehre ihres erst kürzlich verstorbenen Mannes zu konsultieren. Dabei kamen wir auch auf die Immissionen des Magnesitwerkes in Hochfilzen zu sprechen, unter denen besonders die Bewohner von Grießen und zum Teil auch in Hütten zu leiden hatten. Sie gab mir 5.000,- Schilling, um damit Immissionsmessgeräte anzuschaffen. Seit 1959 ließen die Immissionen Bäume absterben, millimeterdicker Staub behinderte die Entwicklung von Früchten und schädigte die Heuernte. Einzelne Bewohner klagten über Kopfweh und Übelkeit, der Gestank war nicht wegzudiskutieren. Die Geschäftsführung des Magnesitwerkes zeigte sich gegenüber den Beschwerden uneinsichtig. Die Landwirtschaftskammer spendete zwar freundliche Worte, aber keine finanziellen Mittel, um gegen die Firma gerichtlich vorzugehen. Ich gründete daher den Verein der Immissionsgeschädigten mit dem Bucherbauer Hans Riedlsperger als Obmann. Auf diese konzentrierte Weise gelang es, das Unternehmen zu Entschädigungszahlungen zu veranlassen. Der Verein schüttete das Geld nicht aus. Er verwendete es, um zusammen mit den Geschädigten in St. Ulrich und Fieberbrunn erstklassige Anwälte zu verpflichten. Diese zwangen schließlich auch, unter Einbindung und energischer Proteste von uns Bürgermeister, die österreichisch-amerikanische Magnesit AG dazu, sehr teure Filteranlagen einzubauen. Damit war das Immissionsproblem gelöst.